Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Saale-Zeitung.

4. (Schluß-) Beilage zu Nr. 39.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfennig, solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Halle a. d. S. — **Sonnabend den 15. Februar** — **1890.**

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 13. Febr. Ueber die alte Standarte, statt deren der Kaiser dem Kürassier-Regiment Graf Wrangel eine neue verleihen wird, ist erwähnt worden, daß „nur noch die Stange mit einigen Nägeln darin vorhanden sei." Es sei nachträglich genauer bemerkt, daß die Stange zerbrochen ist, und zwar so, daß eine Herstellung derselben nicht gut möglich. Dieser Umstand veranlaßte den obersten Kriegsherrn zu der Neu-Verleihung einer Standarte. So lange nämlich die Stange einer Fahne noch unzerbrochen, noch ganz ist, pflegt sie noch für bestehend zu gelten, umsomehr, als ja Säkularbänder usw. daran befestigt sind.

* Der Kaiser wird im Staatsrathe die Ziele beider Erlasse darlegen. Dann wird die Regierungsvorlage eingebracht, für die zwei Berichterstatter ernannt werden. Nach Herstellung des Berichts, die noch in diesem Monat erfolgen soll, wird in die Berathung der Vorlage durch die Ausschüsse des Staatsraths für Inneres, für Handel und Gewerbe eingetreten. Der Kaiser wird auch hier den Vorsitz führen. Die Ausschüsse werden Arbeiter und Handwerker gutachtlich vernehmen. Es wäre noch zu erwähnen, daß der Staatsrath ipso jure besteht aus den Prinzen des königlichen Hauses, welche das 18. Lebensjahr erreicht haben, den aktiven Ministern, den Feldmarschällen, den Chefs der Ober-Rechnungskammer, des Civil- und Militärkabinets, den Kommandirenden Generalen und Ober-Präsidenten bei ihrer Anwesenheit in Berlin.

* Der türkische General Hobe Pascha, welcher seit längerer Zeit mit Urlaub in Berlin weilt und bekanntlich im Auftrage des Sultans in besonderer Mission hier eingetroffen war, gedenkt in den nächsten Tagen Berlin wieder zu verlassen und nach Konstantinopel zurückzukehren.

* Dem Vernehmen der „Schles. Ztg." zufolge wird der bisherige Gouverneur von Kamerun, Baron Julius v. Soden, welcher in diesem Frühjahr nach Deutschland kommt, wegen seiner angegriffenen Gesundheit nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Ausland.

Schweiz. Aus Bern meldet man dem „B. T.": Die Einladung zur Arbeiterschutz-Konferenz, welche der deutsche Gesandte v. Bülow dem Bundesrathe überreichte, besteht in dem von der Reichsregierung an sämmtliche Staaten gerichteten Rundschreiben, das weder über den Kaisererlaß hinausgeht, noch dessen Inhalt näher präzisirt. Augenscheinlich will Deutschland zunächst prinzipiell die Theilnahme der Staaten an der Konferenz sicher stellen, um alsdann mit einem detaillirten Programm hervorzutreten. Mit der Einladung wird die Bundesregierung sich nächstens befassen. Allem Anscheine nach wird die Schweiz die Berliner Konferenz beschicken. Was die zum 5. Mai 1890 anberaumte Konferenz betrifft, so nimmt man hier an, die acht Staaten, welche auf die erste Einladung vom 15. März 1889 grundsätzlich zugesagt, seien durch den im Juli 1889 erfolgten Aufschub der Konferenz nicht frei geworden. Man bezeichnet hier die Verständigung mit Berlin als wahrscheinlich. Die Einladung vom 15. März 1889 hatten Dänemark, Schweden und Norwegen nicht beantwortet.

Halle, den 14. Februar.

— Im Stadttheater geht am Sonnabend, zum erstenmale im neuen Hause, das eindrucksvolle Björnsen'sche Schauspiel „Ein Fallissement" in Scene. Am Sonntag nachmittag wird nochmals der lustige Schwank „Madame Bonivard" und hierauf „Die Puppenfee" bei halben Preisen gegeben. In der Oper sind die Proben zu „Die Folkunger" von Kretschmer im Gange. Als Fastnachtsposse wird nächsten Dienstag „Robert und Bertram" auf dem Spielplan erscheinen.

— Als neueste Erzeugnisse seines Ateliers hat Hr. Gustav Tempel zwei lebensgroße Portraits in seinem Schaukasten am Café David ausgestellt. Die Leser u. Bl. werden sich der „Neuterleser" erinnern, welche vor einiger Zeit in einem Schaufenster der Gr. Ulrichsstraße ausgestellt waren. Es waren mittels Pastellstift übermalte Photographieen und es darf nicht verschwiegen werden, daß sie mit großem Geschick behandelt waren, allgemein gefielen und von Unkundigen sogar für Oelbilder gehalten wurden. Die neuen Portraits bekunden einen weiteren Fortschritt des Künstlers. Er scheint sich dessen bewußt zu sein, denn er hat ein Oelbild, freilich nach der Photographie eines Verstorbenen gemalt, daneben ausgestellt, um eine Vergleichung zu ermöglichen. Wir können nur sagen, daß die übermalten Photographieen sehr hübsche farbenfrische Bilder sind und daß der Unterschied zwischen ihnen und dem in Oel gemalten Portrait für den Laien ein allzugroßer nicht ist.

— In gestriger Sitzung des Preußischen Beamtenvereins erkreute, nachdem der Vorsitzende, Hr. Oberbergrath Taeglichsbeck, Angaben über das Wachsthum des Vereins gemacht, (die Mitgliederzahl beläuft sich jetzt auf 1297) Hr. Konsistorialrath Göbel die Anwesenden durch einen fesselnden Vortrag über „die Parsifaldichtung von Richard Wagner." Nachdem Redner sich über Wagners Musik und Dichtungen im allgemeinen, wie sie von der einen Seite vergöttert, von der andern arg befehdet würden, wie seinen Kunstwerken bezüglich des Zwecks die Lutherfestspiele, Volksschauspiele und auch die Oberammergauerspiele zur Seite gesetzt werden könnten, geäußert, zeichnete er in kurzen Zügen die Vorlage zu Wagners Parsifal, die Grailage. Sodann führte Redner die Hörer in die Hallen des Bayreuther Wagner-Theaters und ließ sie hier eine Aufführung des Parsifal mit durchleben. Redner faßte sein Urtheil über das Musikwerk etwa dahin zusammen: daß der Parsifal auf keinen Fall als das von Wagner und seinen Anhängern gepriesene Erlösungswerk der deutschen Oper und Dichtung gelte. Zum Schluß wurde seitens mehrerer Mitglieder darauf hingewiesen, daß es höchst wünschenswerth sei, endlich davon abzukommen, zu den geselligen Abenden im „Prinz Karl" noch fremde Personen einzuführen, da der Verein schon selbst zu stark sei und die Mitglieder selbst oft Plätze nicht finden könnten. Es soll von jetzt an bei den Eingängen eine genauere Ueberwachung aufgrund der Mitgliedskarten erfolgen.

— In der Saalschloßbrauerei zu Giebichenstein wird am 21. d. das 5. Stiftungsfest der Giebichensteiner Alters- und Waisenstiftung gefeiert. Auch diesmal ist diese festliche Veranstaltung mit Sorgfalt vorbereitet.

— Der Stolze'sche Stenographen-Verein kündigt für Dienstag den 25. d. die Eröffnung eines Unterrichts-Abschnittes an. Der Unterricht soll in 12 bis 13 Stunden zu Ende geführt und einige weitere Zeit soll auf die praktische Weiterbildung der Theilnehmer verwendet werden. Anmeldungen zur Theilnahme an dem Unterrichte sind an die Vorstandsmitglieder (Vorsitzender Hr. Erfurth, Forsterstraße 33a, Schriftführer Hr. Lützendorf, Brunnenplatz 7) zu richten, auch liegt eine Liste zur Erklärung der Theilnahme im Vereinslokale (Gasthaus zu den vier Jahreszeiten, Leipzigerstraße) aus.

— Der Steueraufseher a. D. Ketzer feierte gestern mit seiner Gattin im Kreise seiner Familie Goldene Hochzeit. Der Kriegerverein zu Halle, dessen Mitbegründer und langjähriges Vorstandsmitglied der Jubilar ist, ließ demselben seine Glückwünsche aussprechen und durch Abordnungen schöne Ehrengaben darbringen. Am Morgen schon hatte die Vereinskapelle dem Jubelpaar eine musikalische Huldigung gebracht. Der Kaiser verlieh dem Jubelpaar die Ehejubiläumsmedaille. Die hochbetagten Eheleute erfreuen sich noch seltener Frische und Rüstigkeit.

— In einem Kalksteinbruche bei Lieskau wurde gestern ein Arbeiter verschüttet. Es gelang zwar, denselben bald zu befreien, doch brachte man ihn, da man erhebliche Verletzungen befürchten mußte, nach der hiesigen Klinik. Hier stellte sich erfreulicherweise heraus, daß nur ungefährliche Quetschungen, hauptsächlich der Brust, erfolgt waren.

— In der Nähe von Bruckdorf wurde am Mittwoch abend ein Steinsetzer aus Osmünde auf dem Nachhauselwege von einem Kutschgeschirr umgerissen und überfahren. Heftige Schmerzen am Schultergelenk nöthigten den Mann, nach hier zurückzukehren und ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Hierbei ergab sich, daß ein Arm aus der Kugel gegangen war.

— In einer Gastwirthschaft an der Magdeburgerstraße entstand gestern abend zwischen mehreren dort eingekehrten Gästen Streit, der sich alsbald zu Thätlichkeiten erweiterte. Der Wirth versuchte die Sache zu schlichten und die Ruhestörer zu entfernen, kam dabei aber übel an. Einer der Ruhestörer drang mit einem Messer auf ihn ein und verletzte ihm zwei Stiche in den Kopf und einen solchen in die linke Schulter, während ein unbetheiligter Gast einen Stich in die Stirn erhielt. Die Persönlichkeit des Messerhelden ist festgestellt. Die verletzten Personen mußten in klinische Behandlung genommen werden.

— Aus einem Delikatessengeschäft in der Geiststraße wurden vor einigen Tagen abends zwei halbe Flaschen Punsch-Extrakt gestohlen. Früher schon war einmal eine ganze Flasche der wohlschmeckenden Flüssigkeit dort entwendet worden. Die Diebe sind jetzt in vier Schulknaben aus Giebichenstein und Trotha ermittelt.

— Mittheilungen aus Halle befinden sich auch im Hauptblatte und in der 1. Beilage dieser Nummer.

Tagesordnung
für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag den 17. Febr. nachmittags 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Verpachtung der Grasnutzung auf dem Andreas-Gottesacker 2c.
2. Errichtung einer Einfriedigungsmauer mit eisernem Gitter an der Nord- und Ostseite des Stadtgottesackers.
3. Fluchtlinien-Regulirung in der Bernburgerstraße.
4. Nachbewilligung für die Elementarschulen.
5. Feststellung des Etats der höheren Mädchenschule für 1890/91.
6. Feststellung des Etats des Gymnasiums für 1890/91.
7. Feststellung des Etats der Realschule für 1890/91.
8. Antrag auf Erhöhung der Gehälter der Elementarlehrer.
9. Ertheilung des Zuschlags zum Miethsgebote für die Turnhalle.
10. Anstellung eines Inspektors auf dem Südfriedhofe.
11. Bericht der Petitions-Kommission über die Petition von Franz Finger & Co., Bau-Beschränkungen betreffend.
12. Fristverlängerung für andere Bauten dem Hallenterrain.
13. Abkommen wegen Terrainaustausches an der Bölbergasse und Kl. Ulrichstraße.
14. Genehmigung eines Vergleiches in einer Zwangsenteignungssache.
15. Bericht der Petitions-Kommission, Führung der Stadtbahn durch Glaucha und Pflasterung der Straßen daselbst betreffend.
16. Einziehung des Leichenweges auf dem Roßplatze und Herstellung von Mosaikpflaster.
17. Anlage von Schlammfängen im Zuge der Kanäle.
18. Vertrag über Anlage einer Straße zwischen der Großen Märkerstraße und der Kl. Brauhausgasse.
19. Bericht der Petitions-Kommission in betreff der Bepflanzung der Pulverweidenwege durch den Verschönerungs-Verein.
20. Desgl. über die Petition der Hausmänner in den Schulen auf Erhöhung der Gehälter.
21. Desgl. über eine Petition auf Erlaß von Kanalanschluß-Gebühren.
22. Desgl. über eine gleiche Petition.

Geschlossene Sitzung.

23. Entlastung der Rechnung der Tageblattskasse.
24. Wahl eines Vorsitzenden und mehrerer Armen-Vorsteher für den neu zu bildenden 17. Armen-Bezirk.
25. Wahl eines Mitgliedes zur Grund- und Miethssteuer-Einschätzungs-Kommission.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Gneist.

[60]

in Wien — in New-York.

Roman aus der Geschäftswelt von Xaver Riedl.

(Fortsetzung.)

Edith Lynn wußte nicht, ob sie wache oder träume. Jetzt erinnerte sie sich des New-Yorker Journals und des Briefes aus Philadelphia, den John Brown ihr gezeigt. Sie stürzte auf einen Schreibtisch zu, der in dem nächsten Zimmer stand, welches ihr Cousin bewohnte, und riß die große Schublade desselben auf. Brown hielt diese gewöhnlich verschlossen; aber diesmal hatte er in seiner Aufregung, als er sich entfernte, vergessen, sie zu verschließen.

Sie fand das New-Yorker Journal und den Brief und verglich das Datum beider mit dem Datum des eben erhaltenen Briefes. Das letztere war ein späteres als die beiden anderen. Jetzt schrie die Betrogene ganz verzweiflungsvoll:

„Es ist unmöglich, daß William mir so schreiben könnte, wenn das Blatt und dieser Brief nicht schändlich gelogen hätten! Was würde es ihm nützen, mich dann mit Liebesbetheuerungen zu verhöhnen? Ich bin belogen und betrogen! Allmächtiger Gott, was soll ich thun?"

Sie dachte einen Moment nach, dann knitterte sie das Journal und den Brief, den Brown erhalten, zusammen und verbarg beides an ihrem Busen. Wieder sann sie nach und stammelte: „Was wird er sagen, wenn er es vermißt?"

Aber sie kam rasch zu einem Entschlusse. Sie hatte mehrere italienische Journale und auch ältere Briefe. Von Beiden nahm sie je eines, zündete sie an und warf sie in den Kamin, wo sie eben hell aufloderten, als Mr. John Brown wieder eintrat.

„Was thust du da, Edith?" fragte er.

„Lügen zu Asche verbrennen, elende nichtswürdige Lügen, die das New-Yorker Journal und dein Brief aus Philadelphia enthielten. Da lies die Wahrheit!" rief sie, ihm Fairmounts Brief reichend, während die Papiere im Kamin nur mehr eine von feurigen Punkten durchzogene graue Aschenmenge bildeten.

John Brown las den Brief Fairmounts und ein Ausdruck von hämischer Freude glitt über sein Gesicht.

„Um so besser!" sagte er, als er ihr den Brief zurückgab. „Das ist Glück nach Unglück! Er vernichtet das letztere und tritt an seine Stelle. Ich sehe, daß wir Beide betrogen wurden und möchte wohl wissen von wem, um es dereinst blutig zu rächen."

„Wer kann den Betrug verübt haben?" rief Edith. „Es ist mir unbegreiflich!"

„Wahrscheinlich einer von deinen andern Verehrern in New-York, der zufällig unsere Adresse erfuhr. Es leben ja viele Amerikaner hier in Rom, durch die ein solcher Schurke erfahren haben kann, wo wir uns befinden. Es kann nichts anderes sein, als die Rache eines Verschmähten! Dessen kannst du sicher sein und ich hoffe ihn noch zu finden. Ich würde ihn niederschießen mitten auf dem Broadway und kein amerikanisches Gericht könnte mich deshalb verurtheilen."

„Aber wie konnte die falsche Nachricht in das Journal kommen?" fragte sie.

„Für Geld ist alles in der Welt zu haben," antwortete Brown. „Uebrigens hättest du das Blatt nicht verbrennen sollen. Es hätte zu deiner Rechtfertigung, wenn dereinst —"

„Ach! Es reut mich schon, daß ich es gethan," stammelte Edith Lynn mit einem forschenden Blick auf ihren Cousin.

„Nun, wer weiß, ob es viel schaden kann. Du bist heute dieselbe Schönheit wie vor einigen Tagen, und ich denke, es ist alles zu Ende, wenn wir sobald als möglich von hier abreisen."

„Der Graf ist also wirklich ein Betrüger?"

„Nicht anderes. Er spielte die Rolle seines Cousins, der in Konstantinopel lebt, und ist seit mehr als acht Jahren verheirathet. Wir thun am besten, dem Rathe des alten Italieners zu folgen, wenn wir nicht dem Dolche eines Bravo als Opfer fallen wollen. An eine Anklage des elenden Verführers ist nicht zu denken. Dies hieße nur Schande ernten und alles verlieren diesseit wie jenseit des atlantischen Oceans."

Der Betrüger John Brown spielte die Rolle des Betrogenen so gut, daß Edith Lynn ihm wirklich glaubte. Sie glaubte es auch noch achtzehn Jahre später, da sie als Mrs. Edith Fairmount in ihrem Boudoir in dem Palaste der fünften Avenue in New-York stand, und nachdem das, was wir hier ausführlich erzählt, während weniger Minuten als Erinnerungen ihren Geist durchflogen.

— — — — — — — — — — — — —

Sie hatte ein Schreiben von Mrs. Orban aus London erhalten, worin ihr diese mittheilte, daß sie den Winter mit den Töchtern des londoner Großhändlers Mrs. John Stonewood, Paula und Harriet, in Nizza zubringen werde, und sie hatte das „Hotel des Anglais" als ihren Aufenthaltsort angegeben. Der Brief war ganz so geschrieben, wie es dem freundschaftlichen Verkehr einer alten Tante mit ihrer Nichte entsprechen mochte. Er war in der That darauf berechnet, daß ihn Mrs. Fairmount auch ihrem Gatten geben und dieser ihn lesen konnte.

Aber — auch dieser Brief enthielt ein einzelnes Blatt, das die Empfängerin beim Oeffnen rasch beseitigen und es entweder für sich allein behalten oder vernichten konnte, ohne den geringsten Verdacht zu erregen, und dieses Blatt war in seltsamer Weise beschrieben. Sein Inhalt lautete:

„Sie soll eine Schönheit sein — es weiß niemand etwas, auch sie nicht — wird wie eine Tochter behandelt von H... S... — studirt eifrig Englisch — ob Liebe? — ganz unbekannt — aber achtzehn Jahre — es wäre Zeit zu einem Entschluß — wenn ich sie nur sehen könnte — hoffe, Rückreise über Wien."

Natürlich war dies alles in englischer Sprache geschrieben. Während Mrs. Fairmount das Blatt noch in den Händen hielt, wurde leise an die Thür geklopft und eine freundliche Männerstimme fragte:

„Ist es erlaubt, Edith?"

„Ach, ja wohl, William," antwortete sie, „aber ich leide an Kopfweh. Deshalb verschloß ich mich."

„O, dann lasse dich nicht stören," sagte die Stimme außen. „Ich muß ohnedies nach der Wallstreet und wollte mich nur verabschieden."

„Wie gut du bist! Es wird mir wohl besser sein, wenn du zurückkehrst."

Ein Lebewohl von außen folgte und nachdem es Mrs.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18900215051/fragment/page=0001

Städtische Kommissionen.

Petitions-Kommission.

Sitzung am Sonnabend, 15. Febr., nachm. 5 Uhr, im Magistrats-Sitzungszimmer.

Tagesordnung:

1. Petition: Befreiung von Baubeschränkungen betreffend.
2. Petition: Bepflanzung der Pulverweidenwege rc. durch den Verschönerungsverein.
3. Petition: Führung der Straßenbahn durch Glaucha und Pflasterung der Straßen daselbst.
4. Petition: Erlaß von Kanalanschlußgebühren.
5. Petition auf Erhöhung von Gehältern.
6. Petition: Erlaß von Kanalanschlußgebühren.

Stadttheater.

Oper.

Als vor einiger Zeit der Theaterzettel als Novität „Indra von F. v. Flotow“ ankündigte, glaubten wir unseren Augen nicht trauen zu dürfen. Indra, die seit einem Menschenalter allüberall in deutschen Landen in mehr oder minder tiefem Schlaf befangen lag, sollte von neuem erwachen! Das Experiment schien gefährlich. Wie nun, wenn die Scheintodte ihre Lebensfarbe nicht wiedergewann? Wenn ihre Lebensgeister allem Elektrisiren zum Trotz die körperliche Hülle flohen? Man war gewohnt, über der „Martha,“ die uns viel zu schaffen machte, die Schwestern „Indra“ und „Hilda“ sowie die Brüder, den „Förster,“ den „Müller von Meran,“ „Rübezahl“ und fast auch „Alessandro Stradella“ zu vergessen. Jetzt sollte gerade „Martha“ die Schwester protegiren — und es ist ihr gelungen, so sehr gelungen, daß ihr wohl nun um das eigene Ansehen bange sein dürfte. Sie bedachte nicht, daß die Schwester alle ihre Vorzüge theilt und dazu noch einige besitzt, die, wenn sie auch manchmal von fremdem Glanze erborgt sind, ihr doch so eigenartig schön zu Gesicht stehen, daß ihr Zauber unwiderstehlich wirkt.

Auch Indra sinnt und singt wie Martha in Tönen, die wie flüssiges Gold glänzen und gleiten und sich dem Hörer um Herz legen lind und weich wie Seide und doch unlöslich fest gleich einem Panzer. „Die ganze Seele strahlt aus ihrem Blick“ — und welche Seele! Von Begeisterung für Camoens erfüllt und getragen, erträgt sie nun alles um seinetwillen. Wo dieser Genius fliehen und sich verborgen halten muß, da preist sie sich glücklich, ihm folgen, über ihm wachen, ihn erhalten zu dürfen. Das ist es, was ihr eine engelhafte Schönheit verleiht, gegenüber der englischen Martha's.

Wenn aber der echte, große Dichter seine tiefsten, süßesten Herzensempfindungen unausgesprochen zwischen den Zeilen da, wo das unempfindliche Auge und Herz nichts sieht und fühlt, durchleuchten läßt, wenn der Genius im Vollgefühle seiner Kraft diese Kraft im tiefsten Innern verbirgt wie der Vesuv, dessen glühendes Innere doch jederzeit drängend zum Lichte und zur Freiheit strebt, so war es auch echt und recht gethan, daß Frl. Prosky als Indra nicht die vor Furien gepeitschte Schlangenbeschwörerin zum Ausgangspunkte bei der Auffassung dieser Rolle machte, sondern das in kongenialer Leidenschaft für den Dichter heimlich erglühende, ihn schließlich erlösende Weib. Wenn dann auch G. zu Putlitz nicht immer sich auf der Höhe weder seiner gehobenen Ausdrucksweise noch der Luiz Camoens' in seinen Versen zu erhalten vermocht hat, und wenn Fr. v. Flotow neben vielem Tiefempfundenen manche typische Trivialitäten mit unterfließen läßt, so erscheint doch diese Indra wie aus Duft und Glanz ihrer Heimath gewoben. Nicht etwa als ob Dichter und Komponist bestrebt gewesen wären, durch historisch-korrekte Wiedergabe des Lokalkolorits die Illusion in ihren äußersten Konsequenzen zu erfüllen, so hat doch der musikalische Vater sein Kind mit so vielen Reizen ausgestattet, daß es zum Verwundern gewesen wäre, wenn nicht das Publikum vom Dufte dieser seltsam-fremdländischen Blume berauscht zu Beifallsstürmen hingerissen wurde, wie sie gestern wiederholt das Haus durchbrausten.

Das Anmuthig-Weiche liegt ja Frl. Prosky besser im Blut und in der Kehle und so bot ihre Leistung in dieser Hinsicht auch einen reineren und vollkommeneren Genuß als dort, wo die Stimme dem Ansturme des Orchesters in dramatischen Accenten nicht stand zu halten vermochte. Wann hätten wir aber auch je gehört, daß „wo die Palme wiegt ihr träumend Haupt in heißer Luft“ das Leben der Menschen in rauschendem Thatendrange sich ausstürmt! Wenn hier Dichter und Komponist zu weit gehen — und es kommt ja glücklicherweise nicht oft vor — so trifft sie allein auch hierin jede Schuld des Darstellers.

Der Camoens des Hrn. Demuth war nun aber in der That eine Gestalt, zu der eine Indra mit scheuer Ehrfurcht und glühender Begeisterung emporblicken durfte. Die stolze Gestalt, der feurige Blick des einen unversehrten Auges und Wort und Ton des aus tiefstem Innern seines heißen Herzens hervorlodernden Gesanges schufen einen Camoens, wie ihn sich Putlitz-Flotow nicht besser wünschen und die Zuschauer nicht schöner denken konnten.

Die Kudru, welche man füglich das Prototyp aller Kupplerinnen nennen möchte, fand in Frl. Kaminsky eine geradezu entsetzenerregende getreue Verkörperung.

Die Leistungen des Hrn. Brinckmann als José wollten uns diesmal nicht so anerkennenswerth dünken, als sie sonst wohl waren. Statt der naiven Frische, die diesem Künstler sonst eignet, trug er gestern zu grelle Farben auf und malte stark ins Sentimentale. Vielleicht lagen ihm die Vorbilder hierbei nicht allzufern, zu loben ist dieser „Fortschritt“ nicht. Frl. Buttichard war ein sehr niedliches „Cigarrettchen“, dessen xantippirende Anstrengungen mehr gut gemeint als gut gemacht erschienen. Vielleicht glaubte Cigaretta: weshalb so viel Lärm um nichts, es löst sich ja doch alles in Wohlgefallen auf? Die Stimme dieser Künstlerin ist nie groß gewesen, dafür entschädigte aber stets eine angenehme Kehlfertigkeit und ein allerliebst munteres Spiel; auch gestern verleugnete sich die fesche Soubrette in keinem Tone, sie erzielte aber geradezu überraschende Wirkungen im Rauchterzett des 3. Aktes. Gerade in diesem Terzett spielt nun der König Sebastian eine unnatürlich-traurige Rolle. Operettenhaft ist diese Scene angelegt, operettenhaft wurde sie dargestellt. Hr. Czerny machte gute Miene zum bösen Spiele und ließ uns auch nicht einen Augenblick seine Königswürde empfinden. Vielleicht wollte er nur einmal eine Ausnahme von der Regel konstatiren, die da fordert, daß Könige Helden seien und nicht — lyrische Tenöre. Von den übrigen Darstellern wäre etwa noch Hr. Stierlin als Pedro hervorzuheben, der freilich oft mehr polterte als sang. Mit den Leistungen der Chöre konnte man im ganzen recht zufrieden sein, einige Schwankungen waren ersichtlich auf augenblickliche Unaufmerksamkeit der Choristen zurückzuführen. Das Orchester spielte unter der sicheren Leitung des Hrn. Weintraub frisch und erfreulich.

Die Ausstattung der Oper darf aber als eine geradezu glänzende bezeichnet werden: so bot besonders der Hafen von Lissabon im 2. Akte in der magischen Beleuchtung des Vollmondes ein wahrhaft zaubervolles Bild dar.

J. V.: O. W.

Kunstgewerbe-Verein.

Die gestrige Sitzung eröffnete Hr. Reg.-Baumeister Knoch mit einer Begrüßung der zur Zeit hier verweilenden Gäste. Er berichtete sodann über eine Konkurrenz des badischen Kunstgewerbe-Vereins betreffs Erlangung von Modellen für Fächer. Sodann ward einem Herrn Weinzierl, der seinerzeit als Angestellter einer münchener Firma in einer Konkurrenz des Vereins gesiegt hatte, nachträglich ein Diplom privatim ertheilt, das er vorher schon für seine Firma erhalten hatte. Es folgen einige Nachrichten über die Vorbilder-Sammlung des Vereins, in der 2000 Blatt in dreißig Mappen untergebracht sind. Herr Rette schreibt eine Konkurrenz aus für ein Gestell zum Aufhängen von Büchern u. s. w., während Herr Oberst a. D. v. Borries über das Gewand eines Geistlichen aus vorreformatorischer Zeit berichtete, das dem Provinzialmuseum geschenkt wurde. Sodann erhält das Wort Herr Direktor Pabst-Köln zu einem Vortrage über die Einrichtung von Kunstgewerbe-Museen in Provinzialstädten.

Nachdem man sich in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts wenig oder gar nicht um das Kunstgewerbe gekümmert hatte, ging der erste Anstoß zur Förderung desselben von England aus. Und zwar war es ein Deutscher, Gottfried Semper, der in seinem Promemoria an den Prinzregenten Albert mit dem Plane zu einem Riesenmuseum auftrat, der später in dem Kensington-Museum nur zur theilweisen Ausführung gelangte. Von dort übertrug sich die Bewegung nach Oesterreich, wo das Wiener Museum für Kunst und Industrie gegründet wurde. 1867 ward dann auch in Berlin das Deutsche Gewerbemuseum gegründet, das jetzt unter der Centralverwaltung der königlichen Museen steht, und wo viel zu sehr der gelehrte Sport als der praktische Nutzen von seiten der dortigen Theoretiker berücksichtigt wird. Die erste Provinzialstadt, die aus den Errungenschaften der Weltstädte Nutzen zu ziehen suchte, war Düsseldorf; es folgten mit ihren Gewerbemuseen Köln, Straßburg, Danzig, Leipzig, Hannover u. a. Wie soll nun solch ein Kunstgewerbemuseum einer kleineren Stadt angelegt werden? Der Herr Redner vertritt mit seinen gesunden Anschauungen stets den Standpunkt der Praxis, es soll ein Erziehungsinstitut sein, und zu diesem Zwecke aus einer Bibliothek mit Vorbildersammlung und einer Sammlung von Originalorbeiten bestehen. Das ausschlaggebende Moment soll stets der Nutzen sein, den der Handwerker davon haben kann. Zu diesem Zwecke ist es nicht nöthig, daß in Berlin in unersättlicher Sammelwuth Hunderttausende zur Erwerbung von Kuriositäten verwendet werden, die für den Praktiker nicht den geringsten Nutzen haben können, ja die nur dazu beitragen können, den gesunden Sinn auf Abwege zu führen und oft recht hirnverbrannte Produkte zutage zu fördern. Für Provinzialstädte gelten von vornherein allerlei Einschränkungen. Es muß zunächst natürlich auf die in einer jeden Stadt vorherrschende Industrie und besonders vertretene Gewerbe Rücksicht genommen werden. Dann gehört eine gute Leitung vor allem dazu, die es versteht, den Gewerbetreibenden in die rechten Bahnen zu führen. In Verbindung mit dem Museum ist ein Ausstellungsraum zu bringen und eine Schule anzulegen, in die nur solche eintreten dürfen, welche vorher bereits praktisch gearbeitet haben. Eine Behörde müsse das ganze unter ihre Fittige nehmen, und der Hr. Redner sprach die Hoffnung aus, daß wie wo anders auch in Halle durch Stiftungen und Legate ein solches Institut würde gefördert werden, wobei er allerdings durch ein „Na Na“ aus der Versammlung unterbrochen wurde. — Der Vortrag wurde mit vielem Beifall aufgenommen. An ihn knüpfte sich eine zwischen Hrn. Maler Luedecke und Hrn. Dir. Pabst geführte Debatte betreffs einer gelegentlichen Behauptung des Hrn. Vortragenden, daß die Kunstvereine sich überlebt hätten, aus der sich ergab, daß die Kunstvereine Institute seien, die man mit allen Kräften fördern müsse, da es nur auf diesem Wege noch möglich sei, der ungeheuren Ueberproduktion unserer Tage, bei der oft große Meisterwerke Jahre lang unverkauft bleiben, Absatz zu verschaffen. Für diese Ideen trat auch Hr. Rentner Otto ein, der zugleich darauf hinwies, welchen Vortheil es für die Hebung unserer künstlerischen Bildung haben müsse, wenn es möglich wäre, die Sammlungen der Universität, das Gypsmuseum und Kupferstichkabinet in einem Hause mit dem Museum für Kunst und Kunstgewerbe zu vereinigen und dem allgemeinen Besuche zugängig zu machen. Zugleich wies er darauf hin, daß unser Museum in ganz Preußen von allen Provinzmuseen am stiefmütterlichsten behandelt würde und daß die immer stärker auftretende Centralisation in Berlin für das Land nicht von Vortheil sein könne, umsomehr, fügen wir hinzu, als die dortigen Institute unter der Verwaltung von einseitigen Theoretikern stehen, die sich nicht scheuen, für ihre historischen Schrullen, wie auch schon Hr. Dir. Pabst sehr richtig hervorhob, Millionen zu opfern. Nach einigen Bemerkungen des Hrn. Dir. Meisel über die Gewerbliche Fortbildungsschule schloß der Hr. Vorsitzende die Versammlung.

Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen in Halle.

Sitzung vom 13. Febr.

Herr Goldfuß sprach unter Vorlegung des betreffenden Schriftstückes über eine im Jahre 1744 seitens der „königlich preußisch-breßlauischen Kriegs- und Domänen-Cammer“ erlassene Verordnung, daß künftig zu besserer Erhaltung der Feldfrüchte die Sperlinge ausgerottet und zu dem Ende jährlich von denen Unterthanen eine gewisse Anzahl Köpfe von diesen schädlichen Vögeln in die Creiß-Cassen geliefert werden sollen.“

Redner weiß nicht, wann diese Verordnung in Preußen wieder aufgehoben worden, entsinnt sich aber, daß noch 1852 die Bauern im Lipper Lande alljährlich zu Martini große Mengen von Vogelköpfen, die an Schnuren gereiht und durch Rauch konservirt waren, ablieferten. Unter diesen Köpfen befanden sich auch solche von anderen nützlichen Vögeln, so daß diese Verordnung mehr schadete als nützte.

Dieser Gegenstand wurde noch weiter besprochen, namentlich von den Herren Oekonomierath v. Nathusius und Lehrer Bier, von denen der erstere die neuerdings gegen schädliche Vögel getroffenen polizeilichen Maßregeln als praktisch undurchführbar kennzeichnete.

Der Vorsitzende, Herr Prof. v. Fritsch sprach dann über zwei neue, das Vereinsgebiet betreffende geologische Arbeiten: 1) Die Erzlagerstätten der Umgebung von Kamsdorf in Thüringen; von Franz Beyschlag. 2) Ueber den Bausandstein in Deutschland und seine Bedeutung für die Trias: von J. G. Bornemann. Während die erstgenannte Arbeit als eine in jeder Beziehung verdienstvolle zu bezeichnen ist, kann die Erwähnung der zweiten leider nicht zugleich ein Lob sein, da der Verfasser zu Schlußfolgerungen gelangt, die, auf irrthümlichen Voraussetzungen ruhend, das Ergebniß vieler mühsamer und gewissenhafter Beobachtungen über die Lagerungsfolge unserer Flötzgebirgsglieder umstoßen sollen. Andererseits aber muß zugegeben werden, daß die in Rede stehende Schrift, welche das erste Heft einer größeren Arbeit darstellt, sehr beachtenswerthe Beobachtungen enthält.

Herr Prof. Luedicke endlich sprach über die Umwandlung von Kalkspath in Arragonit. Beide Mineralien sind bekanntlich chemisch ein und dasselbe, nämlich kohlensaurer Kalk, der somit dimorph ist. Der Kalkspath gehört dem hexagonalen, der Arragonit dem rhombischen Krystallsysteme an. Aufgrund einer Analyse Vauquelin's, der im Arragonit einige Prozente kohlensaures Strontium nachwies, nahm schon der alte Hany an, daß die normale Krystallform des kohlensauren Kalkes der Kalkspath sei, während die rhombischen Formen des Arragonits dem kohlensauren Kalke durch jene Beimengungen von kohlensaurem Strontium gewissermaßen „aufgezwungen“ wurden.

Diese Anschauung von der Beeinflussung der Krystallform des kohlensauren Kalkes durch fremde Beimengungen isomorpher Substanzen ist neuerdings von Bauer in Marburg durch Versuche glänzend bestätigt worden. Indem nämlich Bauer kohlensauren Kalk aus kohlensäurehaltigen Wasser mit und ohne Beimengung von kohlensaurem Barium krystallisiren ließ, fand er, daß sich der reine kohlensaure Kalk in den Formen des Kalkspathes, bei Gegenwart von kohlensaurem Barium dagegen in den Formen des Arragonits abschied. In letzterem Falle enthielten die Krystalle kohlensaures Beigemenge.

Der höchst interessante Gegenstand veranlaßte eine längere Besprechung, an der sich u. a. besonders die Herren Professor v. Fritsch, Oekonomierath v. Nathusius und Goldfuß betheiligten.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 20. Febr., 8¼ Uhr abends in „Stadt Hamburg“. Gäste willkommen.

Vorführung des Edison'schen Phonographen neuesten Systems.

Wenn das hallesche Publikum gegen alle Phonographen sich mißtrauisch verhält, so ist es ihm wahrlich nicht zu verdenken, nach den Erfahrungen, welche wir erst jüngst machen mußten. Um so mehr ist es unsere Pflicht, auf die Vorführungen hinzuweisen, durch welche der wirkliche verbesserte Phonograph, wie er Edisons genialem Erfinderhaupt entsprang, sich in vorzüglicher

---

Fairmount beantwortet, entfernte sich ihr Gatte, nichts ahnend von dem Geheimnisse seines Hauses, und seine Gemahlin warf den Zettel in das Feuer des Kamins und sank mit einem schweren Seufzer auf ein Sopha.

36. Kapitel.

Viel Licht und viel Schatten.

Es giebt wohl keine Stadt auf dem großen Erdenball, von der das Wort: „Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten,“ mehr gilt, als von der großen amerikanischen Metropole New-York. Das gilt dort nach jeder Richtung und es gilt wohl auch in den Vereinigten Staaten überhaupt. Was New-York insbesondere betrifft, gilt es von seinem Klima, seiner Lage und seinen Bewohnern. Fast unter gleichem Breitegrade wie Neapel liegend, ist es im Winter doch oft furchtbar kalt, und riesige Schneemassen liegen in seinen Straßen und auf den Anhöhen, welche die herrliche Bai umgeben und sich nördlich von der Riesenstadt erheben an den Ufern des Hudson, wo diesen Strom meilenweit am rechten Ufer vierhundert Fuß hohe säulenförmige Felsenmassen begrenzen, welche man „die Palissaden“ nennt. Im Sommer gewährt diese Umgebung einen wunderbaren Anblick, bis man sie ganz und gar in einer Glühhitze vergißt, wo Tage mit zwanzig und mehr Todesfällen durch Sonnenstich vorkommen, und Pferde auf den Straßen plötzlich zusammenstürzen und verenden. Eine Wegstrecke von einigen hundert Schritten ohne Schattenspender zurückzulegen, ist besonders um die Mittagszeit für deutsche Neulinge fast eine Unmöglichkeit.

Ebenso herrschen die Extreme betreffs seiner Bauten. Straßen mit Prachthäusern wechseln mit Schmutzgassen ab, die für Bewohner der Städte Oesterreichs gar nicht so geschildert werden können, daß sie imstande wären, eine richtige Anschauung davon zu gewinnen. Die letzte Provinzstadt bei uns hat in ihren schlechtesten Theilen nichts Aehnliches aufzuweisen.

Und wieder die grellsten Extreme bieten die Sitten der Bewohner der amerikanischen Weltstadt, sowie anderer Städte der großen Union. Bei einem großen Theile, ja wohl bei dem größten, herrscht unermüdliche Arbeit, Sparsamkeit, ein wahrhaft ausgezeichnetes Familienleben, wahre Religiosität ohne jede Spur von Haß gegen andere Konfessionen. Man ringt in dieser Sphäre sein Leben lang nach Geld und Gewinn, das ist unleugbar; aber es werden von jenen, die großen Reichthum errungen, auch hunderte von Millionen für die schönsten, edelsten und humansten Zwecke geopfert.

Fast alle Kolleges und Universitäten der Vereinigten Staaten und wahre Riesenbauten für arme Kranke und Arbeitsunfähige sind auf diese Weise entstanden. Wer großen Reichthum erworben, wünscht auch seinen Namen auf die Nachwelt zu bringen und so entstanden das Havard-Kollege in Cambridge bei Boston, das Girard-Kollege in Philadelphia und viele andere Anstalten, welche der großen Union zur höchsten Ehre gereichen. Dieser strebsame Theil der Bevölkerung sucht eine Erholung fast ausschließlich abends im Kreise der Familie und er hat betreffs der Lebensführung sehr strenge Ansichten. Einen Restaurationsbesuch des Abends findet er nur für Reisende passend, ein Kartenspiel des Sonntags, wenn es auch nicht um Geld geht, ist ihm ein Greuel. Wer seine Ansichten theilt und danach lebt, wird sein Freund, und er kann bei Gelegenheit große Opfer für ihn bringen; wer gegen seine Ansichten lebt, den meidet und verachtet er, und kommt ihm ein solcher mit einer Bitte um Hilfe, dann wird bestimmt seine Antwort sein: „Hilf dir selbst!“

Dieser Klasse, sowie einer gegentheiligen, gehören sowohl echte Yankees wie Deutsche, Franzosen, Italiener und Irländer an, ja, Einwanderer aller Art aus Europa und sogar Neger. Aber von diesen Nationalitäten sorgen auch tausende für die Schattenseiten des new-yorker Lebens und immer mehr und mehr in der Reihe, wie wir diese Nationalitäten eben hier aufgeführt haben, und den schlimmsten Schluß bilden die Chinesen. Bei den Yankees der Schattenseite spielt der Revolver eine Hauptrolle mit Gewaltthaten aller Art, welche das illustrirte Journal „The New-York Illustrated Times“ für das ganze Land in Wort und Bild in wahrhaft Schauder erregender Weise registrirt. Der Deutsche arbeitet zumeist fleißig, aber er ist selten so kühn in eigenen Unternehmungen wie der Yankee und wird seltener reich oder auch nur wohlhabend, und man sagt von ihm gewöhnlich: „Er macht sein Leben“, was so viel heißt als: „Er verbraucht, was er verdient.“ Er wohnt zumeist in dem östlichen Theile von New-York, der davon im Volksmunde den Namen „Klein-Deutschland“ erhielt. Fast an allen Geschäftsläden begegnet das Auge deutschen Namen und das Straßenleben ist dort viel lebhafter und lärmender als in englischen Stadttheilen.

Tausende von Knaben, jeder ein kleines Sternenbanner tragend, ziehen oft durch die Straßen, und in den Konzertsalons hört man deutsche Lieder und deutsche Musik, und ganze Familiengruppen, Mann, Frau und Kinder sitzen da bis in die späte Nacht, applaudiren und trinken ihr Bier wie im alten Vaterland. Lieder von wiener Volkssängern finden dort großen Beifall, und das „Lied vom lieben, guten, braven Herrn von Hecht“, dessen sich wohl viele ältere Wiener erinnern, wurde in New-York lange sehr beifällig aufgenommen. Aber die Kinder deutscher Einwanderer werden meist schon der Sprache und den Sitten nach Yankees.

Das Gegentheil ist bei den französischen Einwanderern der Fall. Sie kommen mit der Idee, daß Frankreich das erste Kulturland der Erde ist, und sie bleiben bei ihren Ideen, Gewohnheiten und Vorurtheilen. Viele von ihnen sind Kommunisten, die halbe Nächte bei Trinkgelagen zubringen und dabei oder auf dem Heimwege auf der Straße die „Marseillaise“ singen. Die Italiener sind sehr sparsam, haben meist Drehorgeln mit einem Affen darauf, und die Irländer leben im größten Schmutz und in Trunkenheit.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18900215051/fragment/page=0002
DFG

Weise bei uns jetzt vorstellt. Die Bewegung der Walze, auf welcher der Ton sich aufschreibt, wird durch einen Elektromotor hervorgebracht, und durch einen sehr sinnreichen und zierlichen Regulator in durchaus gleichmäßiger Umdrehungsgeschwindigkeit erhalten.

Ueber diese Walze wird der zur Empfangnahme der Worte bestimmte Cylinder geschoben, dessen Masse mehr paraffin- als wachsartig ist, und mit einer feinen Nadel geritzt unter Absonderung eines zarten Staubes die leisesten Eindrücke in sich aufnimmt. Diese selbst werden durch einen eigenthümlich konstruirten Stift hervorgebracht, dessen zitternde Bewegung durch ein unter den Tonwellen vibrirendes Glasplättchen erfolgt. Diese Theile arbeiten so genau und sauber, daß Edison es wagen konnte, die Schwingungen des Schreibstiftes mittels eines Hebelwerkes zu verkleinern, und so das geschriebene Wort nicht, wenn man so sagen darf, in Originalgröße, sondern in fast mikroskopischer Kleinheit der Walze einzumeißeln.

Ein zweites Glastäfelchen mit entsprechendem Reproduktionsstift und vergrößerndem Hebelwerk dient zur Wiedergabe, zum Sprechen, welches dem Hörer mittels zweier den Ohren zugeführter Gummischläuche vernehmbar wird. Aber in welcher Schönheit! Nicht nur jedes Wort wird deutlich vernommen und verstanden, sondern jede Senkung und Hebung der Betonung, jede feine Nuance der Aussprache, sogar das Erbeben der Stimme unter dem Eindruck des Gesprochenen, alles kommt zur richtigen Geltung. Man wird beim Zuhören so gefesselt, daß das unvermeidliche durch den Gang der Maschine hervorgebrachte Nebengeräusch schließlich sich nicht stärker hervordrängt, als etwa das dumpfe Geräusch einer entfernt stehenden Dampfmaschine neben dem Vortrage eines guten Recitators. Ein Trompeterkonzert mit schmetternden Fanfaren und ein zartes Klarinettensolo erregten ungetheilten Beifall — das hört man an dem Klatschen und Bravorufen per Phonograph — bei ihrer ersten Aufführung und werden ebenso alle wiederholt erfreuen, welche sich der Mühe unterziehen, sich diese Stücke vom Apparate wiederholen zu lassen.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Nachdem die Herstellung der für den Begasbrunnen erforderlichen Bronzefiguren, welchen die Stadtgemeinde Berlin bekanntlich als Huldigungsgeschenk für den Kaiser auf dem Schloßplatze errichten läßt, bereits im März v. J. für rund 200,000 Mark der Firma Gladenbeck übertragen worden war, hat in diesen Wochen auch der Verding für den Beckenrand des Brunnens stattgefunden. Derselbe wird aus polirtem rothen, schwedischen Granit gefertigt, und sind die Arbeiten der Firma Wölfel & Herold in Bayreuth für rund 25,000 M. überwiesen. Im Frühjahre wird die Fundirung des Brunnens in Angriff genommen werden. Da die Firma Gladenbeck zur Herstellung des Gusses im ganzen zwei Jahre beansprucht, so wird der Brunnen nicht vor Frühjahr 1891 fertiggestellt werden können.

— Der Richard Wagner-Cyklus in Prag (nicht Berlin, wie im Hauptblatt gemeldet), der unter Leitung Angelo Neumann's im Landestheater veranstaltet war, fand am Donnerstag abend mit einer großen Musikaufführung einen überaus glänzenden Abschluß; das Programm bot die Ouverture und das Gebet aus den „Feen," ferner die Schlachtscene (von der Verwandlungsmusik an) aus Parsifal und Beethoven's neunte Sinfonie. Das Haus war ausverkauft und der Eindruck auf die Hörer ein überwältigender. Direktor Angelo Neumann und Kapellmeister Muck wurden stürmisch gerufen.

— In Petersburg soll das kaiserlich deutsche Hoftheater mit Schluß der diesjährigen Saison eingehen. Ueber die Gründe, welche zu dieser auffallenden Maßregel geführt haben, wird noch nichts mitgetheilt.

Ueber die neuen Bahnen in der Provinz Sachsen.

Die jetzt erschienenen Anlagen zu dem dem Abgeordnetenhause vorliegenden neuen Gesetzentwurfe betr. die Erweiterung und Vervollständigung des Staatsbahnnetzes theilen näheres auch über die für unsere Provinz geplanten neuen Linien mit. Wir geben daraus folgendes wieder:

I.

Schlettau—Schafstädt mit Abzweigung von Lauchstädt nach Merseburg.

Die zu erbauende Bahn bezweckt, die Städte Lauchstädt und Schafstädt in Verbindung mit dem bestehenden Eisenbahnnetz, insbesondere mit Halle und Merseburg, zu bringen und einen in landwirthschaftlicher und gewerblicher Beziehung entwicklungsfähigen wichtigen Landstrich zu erschließen. Entsprechend der Bedeutung, Lage und den Verkehrsbedürfnissen des Gebietes ist zur vollständigen Befriedigung der letzteren ein Anschluß sowohl an die Linie Halle—Kassel bei Schlettau, als auch an die Linie Halle—Corbetha bei Merseburg in Aussicht genommen. Ersterem wird vorwiegend die Beförderung der Massengüter nach und von Halle und des Kohlenbedarfs aus den Gruben bei Teutschenthal 2c. zufallen, während letzterer den sonstigen geschäftlichen Verkehr mit der als Kreisstadt und Sitz der Regierung für das aufzuschließende Gebiet besonders wichtigen Stadt Merseburg und darüber hinaus aufzunehmen haben wird.

Die Länge der in ihrer ganzen Ausdehnung im Kreise Merseburg liegenden Bahn beträgt ungefähr 27,9 km; davon entfallen auf die Strecke Schlettau—Schafstädt etwa 17,4 km und auf die Abzweigung von Lauchstädt nach Merseburg etwa 10,5 km.

Der zu erschließende Landstrich, ungefähr 170 qkm mit rund 16,000 Einwohnern umfassend, besitzt in den ihn umgebenden Eisenbahnlinien, im Norden der Halle—Kasseler, im Osten der Thüringischen, im Süden der Merseburg-Mücheler Bahn und im Westen der Oberröblingen—Querfurter Bahn, zwar bereits werthvolle Verbindungen. Die Entfernungen zu den nächst gelegenen Stationen sind indeß zu groß, so daß den Bedürfnissen der hochentwickelten Landwirthschaft und ihrer bedeutenden Nebengewerbe nicht in ausreichendem Maße gedient ist.

Der durchweg sehr fruchtbare Boden wird vorzüglich bewirthschaftet; die großen Erträge der Landwirthschaft haben die Errichtung einer Anzahl bedeutenderer industrieller Betriebe zur Folge gehabt. Besonders erwähnenswerth ist der große, mit verschiedenen ansehnlichen Nebengewerben verbundene Wirthschaftsbetrieb, welcher die Pachtungen in Beuchlitz, die Domäne Lauchstädt, die Rittergüter Benkendorf, Neukirchen, Delitz und Klein-Lauchstädt sowie mehrere Bauerngüter umfaßt. An Bodenschätzen kommen Lager von Braunkohlen bei Neukirchen, Rattmannsdorf und Dörstewitz, sowie zahlreiche Sandsteinbrüche, Thon- und Sandlager in Betracht.

Die beiden Hauptverkehrsstraßen, die Chaussee von Schafstädt über Lauchstädt und Schlettau nach Halle und die Chaussee von Lauchstädt nach Merseburg, verbinden die Ortschaften untereinander und mit den bedeutenderen Verkehrsmittelpunkten. Zur Bewältigung eines größeren Verkehrs sind sie indeß nicht ausreichend, wohl aber werden sie als Zufuhrwege zu den Stationen der neuen Bahn die weitere Entwicklung des Verkehrs erheblich erleichtern.

Von den wichtigeren Ortschaften des zu erschließenden Gebiets sind, abgesehen von Merseburg mit nahezu 17,000 Einwohnern, zu nennen: die Städte Lauchstädt mit 2100 und Schafstädt mit 2700 Einwohnern. Die Stadt Lauchstädt, zugleich Badeort, besitzt eine Cigarren- und eine Essigfabrik, eine Spritfabrik, Brauerei und Mälzerei. In Schafstädt stehen eine große Zuckerfabrik, eine Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen, eine Essigfabrik, Dampfmolkerei und eine Spiritusbrennerei im Betriebe.

An industriellen Anlagen sind noch vorhanden: eine Zuckerfabrik in Benkendorf, Spiritusbrennereien, Brauerei, 30 Wind- und 5 Wassermahlmühlen, Dampf- und andere Ziegeleien, von denen mehrere, namentlich diejenigen bei Beuchlitz und Holleben, schon jetzt einen großen Theil ihrer Erzeugnisse nach Halle verfrachten; ferner eine Kalkbrennerei, gegen 27 Thon- und Sandgruben und 32 Steinbrüche.

Die hohe Entwickelung der Landwirthschaft und ihrer Nebengewerbe bedingt das Halten eines bedeutenden Viehstandes; namentlich wird die Mästung von Schlachtvieh in umfangreicher Weise betrieben.

In der Hauptsache werden auf der neuen Bahn zur Beförderung gelangen

im Versand: Feldfrüchte und sonstige Erzeugnisse der Landwirthschaft, Zucker und Melasse, Braunkohlen, Grudekoks, Briketts und Preßsteine, Ziegeln und Steine;

im Empfang: Kohlen, Zuckerrüben, Futter- und Düngemittel, Holz, Eisen, Schnitt-, Material- und Kolonialwaaren usw.

Die Kosten der neuen Bahn betragen abzüglich der auf 321,000 M. geschätzten, von den Interessenten zu tragenden Grunderwerbskosten, 2,450,000 M. = rund 87,800 M. für das km.

Nach weiterem Abzug des von den Interessenten außerdem noch zu leistenden Baarzuschusses von 280,000 M. waren daher noch 2,170,000 M. in den Gesetzentwurf einzustellen.

Vermischtes.

— [Verleihung.] Der „Reichsanz." veröffentlicht die Verleihung des Rothen Adlerordens I. Klasse an den Sultan von Sansibar. Ein eigenthümliches Zusammentreffen, denn gleichzeitig wird auch der Tod des so Ausgezeichneten gemeldet!

— [Eigenthümliche Maßregeln gegen — die Polizei] übte jüngst in Berlin ein in der Schönhäuser Vorstadt wohnender Schankwirth, bei welchem polizeiliche Strafverfügungen fast zur täglichen Ordnung gehören. Derselbe hatte nämlich in seiner Gaststube einen großen Zettel affichirt, der in Lapidarschrift die Worte trägt: „Für Polizeibeamte kostet bei mir die große Weiße 1 M., kleine Weiße 50 Pf. und ein Kümmel 30 Pf.! weil mir die Galle übergegangen ist!"

— [Der verhaftete Oberbürgermeister Freiherr v. Schrenck in Oldenburg] unterschlug, wie neuerdings verlautet, eine Million Kämmereigelder.

— [Eine neue Spukgeschichte] berichtet man der Köln. Ztg. aus dem Siegkreise. Wie vor etwa 14 Jahren in Much, so macht man jetzt in Eckhausen, einem Hofe der Bürgermeisterei Much, den Versuch, den Preis eines Hauses durch die Veranstaltung von Spukereien zu drücken. Ein 16jähriges natürlich sehr frommes Mädchen läßt vor Hunderten von gläubigen Zuschauern, die zum Theil aus weiter Ferne herbeikommen, den bereits vor mehr als 11 Jahren verstorbenen Freund ihres Vaters durch Klopfen angeben, daß er zu den Qualen des Fegfeuers verurtheilt sei, was er Schweres verschuldet, welche Wallfahrtsgelübde er einzulösen versäumt habe. Vergebens kämpfen vernünftige Leute gegen das abergläubische Treiben an. Ein paar Handlungsreisende, die ihren Abscheu über den Unfug auszudrücken wagten, haben ihre Unvorsichtigkeit mit einer gehörigen Tracht Prügel büßen müssen. Wegen des täglich anwachsenden Andranges können die Vorgänge bedenkliche Folgen haben.

— [Personalnachrichten.] In Wien ist vor einigen Tagen der in weiten Kreisen bekannte Musikgelehrte Graf Laurencin gestorben. Seine Schriften über die Geschichte der Kirchenmusik, über Schumanns Paradies und Peri, über Hanslicks Lehre vom Musikalisch-Schönen, namentlich aber die vielen Aufsätze und Broschüren, welche Laurencin über alles Neue in der Musik veröffentlichte, haben seinen Namen bekannt gemacht. — Der Ober-Regierungsrath Dr. v. Strauß und Torney zu Breslau ist zum Ober-Verwaltungsgerichtsrath ernannt worden.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

* Rom, 13. Febr. (Telegr.) Die „Riforma" bezeichnet die Nachricht, daß die italienische Regierung deutschen Bankhäusern 100 Millionen Rente überlassen habe, als unbegründet.

— Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn. Offiziell wird dem B.-C. mitgetheilt, daß am 13. d. eine Aufsichtsrathssitzung nicht stattgefunden habe, daß vielmehr nur eine Kommission, welche über den Etat zu berathen hatte, getagt habe.

— Neue französische Rente. Wie aus Paris vom 13. d. gemeldet wird, hat der Finanzminister sich entschlossen, die beabsichtigte Ausgabe neuer Rente im Betrage von 800 Millionen Francs bis zum Mai oder Juni d. J. zu verschieben.

— Sächsische Kammgarn-Spinnerei zu Harthau vorm. C. F. Solbrig. Nachdem die im Nov. v. J. beschlossene Kapitalserhöhung durch Ausgabe von 2,000,000 M. Vorzugsaktien zur Ausführung gelangt ist, werden nunmehr die Vorzugsaktien den Aktionären zum Kurse von 110 Proz. zuzüglich aufgelaufener Zinsen zur Verfügung gestellt. Gegen Präsentation von je 3000 M. alten Aktien können je 3000 M. neue Vorzugsaktien mit einem Baarbetrage von 3422 50 M. bezogen werden. Soweit die Vorzugsaktien nicht von den bisherigen Aktionären bezogen werden sollten, werden dieselben am 25. Febr. gegen gleichen Baarbetrag zur anderweitigen Subskription gestellt.

— Zahlungseinstellungen 2c. Zahlungseinstellung Hermann Petersen u. Co. in Hamburg. Der Status der Firma ist ungünstiger als man bisher angenommen hatte. Die Passiven stellen sich auf 1,269,831 M., davon scheiden als bevorrechtigte Forderungen aus: 418,500 M. der Bergisch-Märkischen Bank zu Elberfeld, die durch Wechsel, und 85,000 M. der Firma J. M. Claussen, die durch Hypothek gedeckt sind. Es bleibt demnach ein Passiv-Saldo von 766,331 M. übrig, welchem 320,168 M. an Aktiven gegenüberstehen. Der volle Eingang dieser Aktiven ist aber nicht zu erwarten. Bezeichnend für die Gesammtlage der Firma ist die Thatsache, daß an Bankguthaben und Kassenbestand nur die lächerlich geringfügige Summe von 168 M. vorhanden ist. Eine am 11. d. abgehaltene Gläubigerversammlung hat bekanntlich beschlossen, der Firma ein Moratorium bis Ende des Jahres 1890 zu gewähren, um ihr Zeit und Gelegenheit zu geben, ihre Ausstände in Brasilien einziehen zu können, nach Ablauf dieses Jahres soll die Firma aber erklären, wie viel und in welchen Terminen sie ihren Gläubigern zahlen kann. — W. H. Bartelmuß u. Co., bedeutendes Fettwaaren- und Chemikalien-Engrosgeschäft in Warschau, ist laut Bresl. Ztg. insolvent. Die Passiva dürften 1/2 Million Rubel übersteigen.

Hallescher Zuckerbericht vom 14. Febr.

Rohzucker. In dieser Woche hatte das Geschäft einen sehr lebhaften Verlauf. Raffinerien wie Exporteure bekundeten rege Kauflust und nahmen das reichliche Angebot zu steigenden Preisen auf. In den letzten Tagen trat allerdings eine Abschwächung ein und mußten die Werthe wieder etwas nachgeben, doch schließt die Woche zu endstehenden Notirungen in stetiger Haltung. Umsatz 52,,000 Sack.

Raffinirter Zucker. Die lebhafte Nachfrage der Vorwoche übertrug sich auch auf das dieswöchige Geschäft. Zu steigenden Preisen wurden große Quanten aus dem Markt genommen und würden die Umsätze noch größere Ziffern erreicht haben, wenn nicht die Raffinerien für die nächsten Monate schon zum größten Theil ausverkauft wären.

Heutige Notirungen.

Rohzucker.

Granul. einschl.	—,—	—,—	Korn 96% ausschl.	—,— —,—
Krystall I., einschl.			Rend. 92% „	33,00—33,20
über 99,5%	—,—	—,—	do. 88% „	31,40—31,80
Krystall II., einschl.			Nachprod. 75%	
über 98%	—,—	—,—	Rend. ausschl.	23,00—25,60

Raffinirter Zucker.
Bei Posten aus erster Hand.

Raff. ff., ausschl.	—,—	—,—	Patent-Würfel	60,50	—,—
do. fein, „	56,50	—,—	Gem. Raff. I., einschl.	—,—	—,—
Melis ffein, „	—,—	—,—	do. do. II., „	—,—	—,—
do. mittel, „	—,—	—,—	Gem. Melis I., „	51,50	—,—
Würfelzucker, I.,			do. do. II., „	—,—	—,—
einschl. Kiste,	—,—	—,—	Farin	—,—	—,—

Melasse, zur Entzuckerung ausschl. Tonne, M. 5,20—5,70

Die Preise verstehen sich für 100 kg franko.

Emil Funcke & Co. Geyer & Schmidt. Bernh. Konnick. Eberh. Mencke. Nachf. Rabbe & Stein. Friedrich Schubert. Seiffert & Kloie.

Letzte telegraphische Nachrichten.

Rom, 13. Febr. [Deputirtenkammer.] Mazzoleni interpellirte den Ministerpräsidenten Crispi wegen der diplomatischen Schritte, welche dieser gethan habe oder thun wolle, um den englisch-portugiesischen Konflikt gemäß dem Artikel 12 des Berliner Kongovertrages im Interesse des Friedens und der Civilisation einem Schiedsgerichte zu unterbreiten. Crispi erklärte, angesichts der bereits eröffneten Unterhandlungen nicht antworten zu können. Mazzoleni behielt sich vor, seine Anfrage eventuell zu erneuern.

Rom, 13. Febr. [Deputirtenkammer.] Bei der Budgetdebatte erklärte der Finanzminister gegenüber mehreren Rednern, das Defizit, welches im letzten Finanzjahre 250 Millionen betragen habe, werde im nächsten Jahre nur 32 Millionen ausmachen. Man könne daher abwarten, ob den Steuerträgern nicht neue Opfer zu ersparen seien. Der Minister wies ziffermäßig nach, daß die Beschaffenheit des italienischen Budgets keineswegs eine ausnahmsweise sei und man daher kein Recht habe, die Solidarität des italienischen Kredits in Zweifel zu ziehen.

Lissabon, 13. Febr. Eine größere Anzahl von Schülern der polytechnischen Lehranstalt hatte sich heute im Schullokale versammelt, um Kundgebungen zu verabreden. Dieselben wurden von der Polizei überrascht, die Rädelsführer verhaftet und die Klassen geschlossen.

Lima, 13. Febr. Das neugebildete Kabinet ist folgendermaßen zusammengesetzt: Yrigoyen, Präsidium und Aeußeres; Ferreyros, Inneres; Secada, Krieg; Delgado, Finanzen und Galindo, Justiz.

Waaren- und Produktenberichte.

Halle, 13. Febr. (Mehlbörse.) Preise für netto 100 kg. Kaiser-Auszug 32,00 M., Weizenmehl 00 28,00—29,00 M., Weizenmehl 0 27,00—28,00 M., Roggenmehl 0 27,00—27,50 M., Roggenmehl 0/1 26,00—26,50 M., Futtermehl 15,00 M., Roggenkleie 11,00—11,50 M., Weizenkleie 10,50 M., Weizenschale f. 9,50 M., Haidemehl 32,00 M.

Der Vorstand des Mehl-Börsenvereins.

Baumwolle.

* Liverpool, 13. Febr. (Telegr.) Baumwolle. (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 7000 B. Ruhig. Tagesimport 23,000 B.

* Liverpool, 13. Febr. nachm. 12 Uhr 10 Min. (Telegr.) Baumwolle Umsatz 7000 B., davon für Spekulation und Export 500 B. Ruhig. Middl. amerikan. Lieferungen: Mai-Juni 6 9/32 Käuferpreis, Juni-Juli 6 7/64 do., Juli-Aug. 6 9/64 Verkäuferpreis, Aug.-Sept. 6 7/64 d. do.

* New-York, 12. Febr. (Telegr.) Baumwolle in New-York 11 1/4, do. in New-Orleans 10 5/8.

Kursberichte. (Eigenes Telegr. der Saale-Ztg.)

Berlin, 14. Febr., 2 Uhr 5 Min. nachm.

Fonds-Börse.

4% Reichsanleihe . . .	107,30	Deutsche Bank	177,75
3 1/2% do . . .	103,00	Berliner Handelsgesellsch.	190,25
4% Preuß. Kons. Anl. .	106,30	Laurahütte	163,25
3 1/2% do. do. .	102,75	Dortm. Union St.-Prior.	109,75
4% Landsch. Ctr.-Pfdbr.	—,—	Oesterreich. Kreditaktien	176,75
3 1/2% do. do.	100,50	Franzosen	92,50
4% Meininger Hypthkbr.	101,50	Lombarden	58,25
Lübeck-Büchener Eis.-A.	181,10	Galizier	80,75
Mainz-Ludwigshafener .	124,60	Russische Südwestbahn .	73,10
Marienburg-Mlawkaer .	56,60	4% Oesterr. Goldrente .	95,50
Mecklb.-Frdr.-Franzb. .	168,10	4% Ungarische do. .	88,90
Gotthardbahn	172,10	4% Russ. 1880er Anleihe	93,75
Ostpreußische Südbahn .	86,90	4% do. 1889er Konsols	93,75
Diskonto-Kommandit .	238,75	III. Orient-Anleihe . .	68,75
Darmstädter Bank . .	174,00	Russische Noten . . .	220,50

Tendenz: schwach.

Die Kurse zu 1—7 verstehen sich per Kassa, die übrigen per Ultimo.

Getreide-Börse.

Weizen: April-Mai 198,00, Mai-Juni 196,50, befestigt.
Roggen: April-Mai 170,50, Mai-Juni 170,00, befestigt.
Hafer: April-Mai 163,50, Mai-Juni 163,25, ziemlich fest.
Rüböl: Februar 68,40, April-Mai 65,90, schwach.
Spiritus: (70er Waare) loco 33,20, Februar 32,80, April-Mai 33,00, — (50er Waare) loco 52,50, Februar 52,10, — (versteuerter) Februar 92,20, ruhig.
Petroleum: laufd. Monat 24 30, nächsten Mon. 24,30, behauptet.

Nachrichten des Standesamts Halle vom 13. Februar.

Aufgeboten: Der Postschaffner August Wilhelm Zwicker und Wilhelmine Auguste Bertha Fuhrmann (Landwehrstr. 15). Der Musiker Gotthelf Ernst Lehmann und Auguste Anna Gröber (Brehna).

Geboren: Dem Uhrmacher Richard Nättig ein S., Paul Otto (Landwehrstr. 12). Dem Mechanikus Ernst Horn eine T., Luise Margarethe (Taubenstr. 17). Dem Schlosser Max Helbig eine T., Henriette Karoline Elisabeth (Liebenauerstr. 10). Dem Dachdecker Theodor Hollbach ein S., Friedrich August Richard Theodor (Kuttelhof 2). Dem Telegraphenboten Eduard Bartholomäus eine T., Elise Emilie Flora (Lindenstr. 16). Dem Schlosser Albert Simon eine T., Helene Frieda (Liebenauerstr. 5c). Dem Werkmeister August Schickorr zwei S., Bruno Karl und Richard Paul (Raffineriestr. 8). Dem Handarb. Karl Haftendorn eine T., Minna Sophie (Unterplan 5a). Dem Maurer Friedrich Haynitzsch ein S., Reinhold Willy (Schwetschkestr. 19). Dem Klempner Franz Wenzel eine T., Emma Martha Franziska (Zwingerstr. 27). Dem Schriftsetzer Friedrich Voigt ein S., Wilhelm Hugo (Kl. Schlamm 1).

Gestorben: Die Wittwe Bertha Kranert geb. Kühnast, 58 J. (Königstr. 19). Des Comptoiristen Gotthard Hirsch T. Margaretha, 2 J. (Klinik). Der Bauunternehmer Karl Lingesleben, 57 J. (Dryanderstr. 16). Des Versicherungsbeamten Eduard Dultz S. Hermann Eduard, 3 J. (Wuchererstr. 16). Des geprüften Lokomotivheizer Karl Stück T. Marie Magdalene Elsa, 3 J. (Wuchererstr. 11). Die Wittwe Henriette Aßmann geb. Döbel, 67 J. (Hermannstr. 7).

Nachrichten des Standesamts Giebichenstein.

13. Febr. Aufgeboten: Der Fleischer J. Schulze und A. F. Hüttenrauch (Gorma). Der Handarb. Ch. Ch. F. Maerker und M. Ch. C. Besser geb. Hoffmann (Reilstr. 27a).

Geboren: Dem Bauschlosser J. Ch. Schmidt ein S. (Schleifweg 9). Dem Zimmermann F. G. K. Spies eine T. (Gr. Gosenstraße 3). Dem Feuermann F. W. K. Steinbrecher ein S. (Gr. Brunnenstr. 57). Dem Fabrikarbeiter L. K. H. Hohndorf eine T. (Reilstr. 40). Dem Zimmermann A. Keiling eine T. (Gr. Brunnenstr. 38). Dem Lackirer A. Michaelis ein S. (Gr. Brunnenstr. 40). Eine unehel. T. (Schleifweg 4).

Gestorben: Des Maurer G. Ch. W. Meißner T., 4 M. 24 T. (Gr. Gosenstr. 8). Des Handarb. F. K. A. Krickemeyer S., 3 J. 2 M. 22 T. (Kl. Breitenstr. 11).

Vorliegender Nr. 39 unseres Blattes liegen bei: Blätter für Belehrung und Unterhaltung Nr. 7, Verloosungsliste der Saale-Zeitung Nr. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18900215051/fragment/page=0003
DFG

Nur Freitag, Sonnabend und Sonntag.

„Café David“.

Edison's neuester Original-Phonograph

auf der Welttournée.

Sensationellste Erfindung der Jetztzeit,

wie solche Ihren Majestäten Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Franz Josef vorgeführt wurde.

Der Apparat wird zwischen 3 u. 6 Uhr, 7 u. 10 Uhr ohne Unterbrechung vorgeführt.

Entree 1 Mk. **Schüler 50 Pfg.**

Die Direction.

Restaurant zum Aichamt.

Sonnabend den 15. Februar

Schlachte-Fest

wozu ergebenst einladet **Emil Schoele.**

Thomasiushalle

Streiberstraße 18.

Sonnabend den 15. Februar er.

I. großes Ritterfest

verbunden mit **gr. Humor.**

Kinder haben keinen Zutritt.

Um zahlreichen Besuch bittend, zeichnet Hochtungsvoll **Franz Pirl.**

C. Edeling's Restaurant,

Zwingerstraße 21.

Sonnabend den 15. d. Mts. **II. gr. Narrenabend.**

Musikalische Aufführungen der aufgeschulten Capelle des Prinzen Karneval. Anfang präcise 8 Uhr 1 Min.

Narrenkappen gratis. Ergebenst ladet ein **D. O.**

Restaurant zum Reichsadler,

Große Märkerstraße 9.

Heute Sonnabend Narren-Abend

mit humoristischen Vorträgen.

Ergebenst ladet ein **Louis Dietsch.**

Albrechtstr. Nr. 29. **Friedrichskron** Albrechtstr. Nr. 29.

Heute Sonnabend zum 1. Male

Grosses Ritterfest mit komischen Vorträgen,

wozu freundlichst alle werthen Gäste und Bekannte einladet

Ritterhelme gratis. **Paul Dorenberg.**

Eschert's Restaurant,

Brunnenplatz 6.

Sonnabend den 15. d. gr. Narrenfest mit musikalischen Vorträgen,

wozu freundlichst einladet **A. E.**

B. Brecht's Restaurant,

Zeitergasse 5.

Heute Sonnabend den 15. d. Abends 6 Uhr **Pökelknochen.**

Gesangverein Victoria.

Unser **Ball** findet **Sonntag den 16. d. Mts.** im

„Neuen Theater“

statt. Hierzu ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

NB. Von Nachmittags 1/4 4 Uhr **Tanzkränzchen.**

Verein ehem. 10. Husaren für Halle a. S. u. Umgeg.

VI. Stiftungsfest

Sonntag den 16. d. Mts. Abends 7 1/2 Uhr im „Rosenthal“.

Concert, Theater und Ball,

wozu Freunde und Gönner des Vereins kameradschaftlich einladet

Der Vorstand.

Steinhauer- 2c. Krankenkasse zu Halle a. S.

Generalversammlung am **Freitag den 21. Februar 1890 Abends 6 Uhr** im **„Gasthof zu den drei Schwänen“.**

Tagesordnung: Rechnungslegung, Vorstands- und Kassenboten-Neuwahl, Beschlußfassung über Erhöhung der Mitglieder-Beiträge oder event. Auflösung der Kasse. **Der Vorsitzende der Steinhauer- 2c. Krankenkasse. R. Thieme.**

Allgemeiner Bauerntag.

Am Montag den 17. Februar 1890 findet in **Teuchern** im Gasthofe „zum Löwen“ Nachmittag 4 1/2 Uhr eine **Versammlung** statt, zu der wir hierdurch die Mitglieder des „Deutschen Bauern-Bundes“, sowie alle Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft einladen.

Tages-Ordnung:

1. Die politische und wirthschaftliche Bedeutung des Deutschen Bauern-Bundes für die Landwirthschaft. (Referent: Herr Gen.-Sekretär Lehmann-Berlin.
2. Bildung einer Bezirksabtheilung des Deutschen Bauern-Bundes für den Kreis Weißenfels.
3. Wahl des Vorstandes der Bezirksabtheilung.
4. Wahlmündigkeit und politisches Pflichtbewußtsein. (Referent: Herr Baron von Herzenberg-Heuckewalde.

Der Vorstand des Deutschen Bauern-Bundes.

Julius Klein,

Director.

Geese's Restauration. Sonnabend von früh an **Pökelknochen.**

Bölke's Restaurant **Kegelbahn Montag Abend frei.**

Preis-Schlittschuh-Wettlaufen

auf der Ziegelwiese

Sonntag den 16. Februar Nachmittag von 2 1/2 Uhr ab.

1. **Kunstlaufen um die Meisterschaft von Halle.** Der Sieger erwirbt den Titel „Meister von Halle a/S. im Kunstlaufen“ für 1890 und erhält einen Werthpreis nebst goldenem Ehrenzeichen **Einsatz 1 Mark.**
2. **Schnelllaufen um die Meisterschaft von Halle.** Der Sieger erwirbt den Titel „Meister von Halle a/S. im Schnelllaufen“ für 1890 und erhält einen Werthpreis nebst silbernem Ehrenzeichen. **Einsatz 1 Mark.**
3. **Schnelllaufen für junge Leute von 14—18 Jahren.** Zur Vertheilung gelangen an die 3 besten Läufer je ein Werthpreis. **Einsatz 1 Mark.**
4. **Schnelllaufen für Kinder bis zu 14 Jahren.** Zur Vertheilung gelangen an die 5 besten Läufer je ein Werthpreis. **Einsatz 50 Pfg.**

Die Rennen 1 und 2 sind nur offen für Herrenläufer, welche in Halle und im Umkreise von 3 Stunden wohnen und mindestens 18 Jahre alt sind. Anmeldungen werden bis Sonntag Mittag 12 Uhr von Herrn **H. Köcker** entgegen genommen.

Nach beendetem Wettlaufen wird die Eisbahn dem Publikum zur freien Benutzung überlassen.

Bei eintretender Dunkelheit

Großes Brillant-Feuerwerk

von den Kunstfeuerwerkern Herren Gebr. Pfeiffer. Während des Laufens bis zum Schluß des Feuerwerks

Grosses Militair-Concert

der Kapelle des Magdeb. Füs.-Regts. Nr. 36.

Eintrittspreis für Erwachsene 50 ₰, für Kinder unter 14 Jahren 20 ₰.

Der Ertrag fließt dem Kaiser-Denkmal-Fond in Giebichenstein zu.

Programm des Feuerwerks. 1. Kanonenschläge. 2. Signal-Raketen. 3. Verschiedene Raketen. 4. Rotirende Brillant-Sonnen. 5. Brillant-Fächerpalme. 6. Versch. Raketen. 7. Fliegende Brillant-Räder. 8. Brillant-Glorien. 9. Brillant-Doppel-Windmühlen. 10. Versch. Raketen. 11. Fallschirm-Raketen. 12. Brillant-Luft-Bomben. 13. Kugelspiel (bunt). 14. Transparent-Sonne. 15 Sieges-Säule in Brillantfeuer. 16. Verschiedene Raketen 17. Fliegende Brillant-Räder. 18. Doppel-Windmühle mit Farbenspiel. 19. Brillant-Kreuzfeuer mit Farbenspiel. 20. Kugelspiel (bunt). 21. Verschiedene Raketen. 22. Brillant-Fächerpalme. 23. Brillant-Meteor mit Kometenspiel. Zum Schluß: **Großes Bombardement und Aufsteigen großer Raketen-Bouquets.** Fortwährende bengalische Beleuchtung.

„Hofjäger.“

Montag den 17. Februar er.

Ball verbunden mit Reiftanz,

ausgeführt von dem

Halleschen Böttcher-Gesellen-Verein.

Karten für Zuschauer im Vorverkauf à 30 ₰ sind zu haben bei Herren **Steinbrecher & Jasper,** am Markt, bei Herrn **Spierling,** Leipzigerstr. und bei Herrn **Rühlemann,** Königstraße. **Anfang 7 Uhr.**

Thüringer Hof, am Bahnhof.

Inhaber: **Albert Butzmann.**

Empfehle mein schönes **Gesellschaftszimmer,** 80 bis 100 Personen fassend. **Alleiniger Ausschank** vom beliebten **Kelbraer Burg-Bräu** und **ff. Bayrisch (Hering's Brauerei).**

Neu. Eröffnung. **Neu.**

Gasthaus „z. Eisenbahn“

Franckestraße 5.

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Mittheilung, daß die neu und vollständig der Jetztzeit entsprechend renovirten Localitäten **Franckestraße 5** nächsten

Sonnabend den 15. d. Mts. Abends eröffnet

werden.

Schaab's Restaurant

8 Barfüßerstraße 8

hält seine **neu eingerichteten Lokalitäten** auf's Beste empfohlen. **Mittagstisch** pro Woche 3 ℳ **Sonnabend Pökelknochen.** Geöffnet bis 1 Uhr Nachts. Ergebenst ladet ein **O. Schaab.**

Restaur. z. Fürsten Blücher,

4 Friedrichstraße 4.

Gemüthlicher Aufenthalt.

Sonnabend **Narrenfest.**

Sonnabend den 15. Februar Alles zum **gr. Narrenabend** in **Weber's** Restaurant, Augustastr. 9. Zu einem fröhl. Abend ladet erg. ein **D. O.**

Zum Löwenkeller.

Montag den 17. Februar

Großer Narrenabend

wozu erg. einladet **Ed. Kresse.**

„Paradies.“

Sonnabend den 15. Februar

Pökelknochen

mit Sauerkohl und Erbsenpurrée.

Trotha. Trotha.

Schumann's Restaurant.

Sonnabend den 15. Februar

großer Narrenabend.

Concert der Hauskapelle des Prinzen Carneval. Entree frei. Anf. 7 U. 13 Min. Freundlichst ladet ein **G. Schumann.**

Gasthof zu den 3 Königen.

Heute Sonnabend von früh an

ff. hausschl. Salzknochen.

Blaue Traube

Große Klausstraße 28

empfiehlt seinen Freunden und Gönnern

ff. Rauchfuzzer Bier,

ff. Gose 2c.,

servirt durch die **feinste Bedienung,** worunter 2 Andalusierinnen.

Ferd. Richter's Restaurant,

Giebichenstein.

Sonnabend den 15. Februar

Großer Narrenabend.

Sonnabend den 15. Februar

erster großer Narrenabend

Restaurant zum gold. Anker

Bergsasse 3.

Bauer's Brauerei.

Sonnabend früh und Abend

Mocturtle-Suppe.

Fritz Träger.

Bölke's Restaurant.

Sonnabend den 15. Febr.

Pökelknochen m. Meerrettig

C. Niemann.

Stephan's Restaurant

Forsterstraße 24.

Sonnabend 2. großes Narrenfest.

Für Unterhaltung ist gesorgt. **D. O.**

Stadt-Theater.

Freitag den 14. Februar

148. Vorst. 111. Ab.-Vorst. Farbe blau.

Anfang 7 1/4 Uhr.

Die Puppenfee.

Pantomimisches Ballet-Divertissement in 1 Akt von J. Hoßreiter u. F. Gaul. Musik von Josef Bayer.

Hierauf:

Die Fledermaus.

Komische Operette mit Ballet in 3 Akten von Johann Strauß.

Sonnabend den 15. Februar

149. Vorst. 112. Ab.-Vorst. Farbe gelb.

Anfang 7 1/4 Uhr.

Ein Fallissement.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Björnson.

Personen.

Tjälde, Großhändler R. Friedrich.
Frau Tjälde . . . E. Mahr.
Walburg, ihre V. Weis.
Signe, Töchter J. Schneider.
Lieutenant Hamar, Signe's Bräutigam A. Schumacher.
Sammäs, Tjälde's Prokurist . . . . L. Hofmann.
Jakobsen, Braumstr. bei Tjälde . . . C. Rückert.
Advokat Berent . . C. Friedau.
der Konkursverwalter C. Drackle.
der Pfarrer . . . G. Greger.
Zolleinnehmer Pram E. Doß.
Konsul Lind . . . L. Engelmann.
Konsul Finne . . . A. Nagel.
Konsul Ring . . . A. Runge I.
Großhändler Holm . C. Markgraf.
Großhändler Knutzen F. Schubert.
Großhändler Knudsen A. Runge II.
Großhändler Falde . A. Dalwig.
Gäste. Arbeiter.

Victoria-Theater.

Sonnabend den 15. Februar 1890

Zum 1. Male:

Hunderttausend Thaler!

Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von D. Kalisch. Musik von Möller.

Walhalla-Theater

Direction: **Sebald & Hubert.**

Heute Freitag den 14. Februar

Großes

Masken-Ball-Fest.

Jeden Sonntag

Nachmittag von 4—7 Uhr

Nachmittags-Vorstellung.

Jeder Erwachsene hat das Recht, hierzu ein Kind **frei** mitzubringen.

Jeden Sonntag

Vormittags von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr

Grosser Frühschoppen

bei

Frei-Concert.

„Elisabethruhe“

Mansfelderstraße 21.

Sonnabend den 15. Februar

zweiter großer Narrenabend

mit großem Radau.

Concert und Kappen gratis.

Hierzu ladet ergebenst ein **H. Wagner.**

Restaurant zum Schillerschlößchen

Schillerstraße 27.

Sonnabend den 15. Februar

großer Narrenabend.

Um zahlr. Besuch bittet **Paul Berthold.**

„Gesundbrunnen“

Sonnabend den 15. Februar

Großer Narrenabend

mit humoristischer und musikalischer Unterhaltung.

Narrenkappen gratis.

Ergebenst ladet ein **Fr. anz Kohl.**

Rest. Fürstenthal.

Sonnabend den 15. Februar

Schlachtefest.

Früh 9 1/2 Uhr Wellfleisch.

Abends frische Brat-, Blut-, Leberwurst und Suppe.

Hochfeines Bauer'sches Bier.

Im Saale des Kronprinzen.

Sonnabend d. 15. Febr. 1890

Abends 8 Uhr

XVII. Concert

des Orchestermusik-Vereins

Beethoven, **Sinfonia eroica.**
Conrad, Ouv. Weiber von Weinsberg.
Mozart, Die Dorfmusikanten.
Flotow, Ouverture Die Matrosen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18900215051/fragment/page=0004